Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 13 (1956)

Artikel: Die anthropologische Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern
Autor: [s.n.]
Vorwort: "Es dürfte den wenigsten Lesern der "Mitteilungen" bekannt sein..."
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319465

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERIK HUG

Die anthropologische Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern

Es dürfte den wenigsten Lesern der «Mitteilungen» bekannt sein, daß das Naturhistorische Museum in Bern seit zwei Jahren eine der bedeutendsten anthropologischen Sammlungen der Schweiz besitzt. Noch vor kurzem kannte man in Fachkreisen nur jene kleine, rund hundert Nummern umfassende Schädelserie, die auf die Zeit THEOPHIL STUDERS zurückgeht und während 25 Jahren im Anthropologischen Institut der Universität Zürich deponiert war. Inzwischen ist von allen Seiten viel neues Material hinzugekommen und auch qualitativ so umgestaltet worden, daß eigentlich erst heute von einer Sammlung im wissenschaftlichen Sinn des Wortes gesprochen werden kann. Es bleibt das Verdienst von Direktor Dr. W. KÜENZI, den Anstoß zur Zusammenlegung und Neuordnung der zerstreuten menschlichen Skelettfunde des Kantons Bern gegeben zu haben. Sie sind jetzt erstmals an zentraler Stelle vereinigt und stehen jedem zur Verfügung, der sich für anthropologische Fragen interessiert.

Der wissenschaftliche Wert der neuen Sammlung des Museums braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Man sieht heute immer mehr ein, wie wichtig eine sorgfältig aufgearbeitete Bereitstellung der vor- und frühgeschichtlichen Skelettfunde für die naturhistorische Erforschung des Menschen ist. Sie hat nicht nur für die Anthropologie grundlegende Bedeutung, auch Medizin und Urgeschichte profitieren davon. Dem Pathologen zum Beispiel bietet sie die Möglichkeit, das Krankheitsgeschehen, so weit es sich am Skelettsystem manifestiert, bis in die älteste Frühzeit zurück zu verfolgen. Die verschiedenen Zustandsbilder der pathologischen Prozesse und ihre wechselnde Häufigkeit in den aufeinanderfolgenden Epochen werden ihn ebenso interessieren wie den Odontologen die Variabilität der Gebißtypen oder die Verbreitung der Zahnkaries. Der Urgeschichtsforscher wiederum erhält wertvolle

Aufschlüsse über Bestand und Fluktuation der prähistorischen Bevölkerungsgruppen eines Landes, über die biotypologische Struktur derselben, die schwer faßbaren Zusammenhänge zwischen Volk und Rasse und ähnliches mehr. Gelegentlich gelingt sogar der Nachweis von ethnologisch merkwürdigen Sitten und Gebräuchen, die heute nur noch bei Naturvölkern vorkommen (Schädelkult, Kannibalismus, Trepanation, künstliche Schädeldeformation). Nichts illustriert die Bedeutung der historischen Anthropologie für die erwähnten Wissenschaftsgebiete besser als die Tatsache, daß einzelne ihrer Vertreter das Material der Sammlung noch während der Revision zu Studienzwecken benützten.

Vergessen wir auch nicht das Interesse der Museumsbesucher an einer repräsentativen anthropologischen Schausammlung. Wenigstens hat die kleine Ausstellung: «Der prähistorische Mensch auf dem Boden des Kantons Bern», mit der das Naturhistorische Museum neue Wege beschritt, viel Anklang gefunden. Ursprünglich nur für die Dauer der Berner Jubiläumsfeiern 1953 gedacht, ist sie jetzt zur ständigen Besichtigung freigegeben. Die Vitrinen mit den ausgestellten Objekten sind gewissermaßen das Schaufenster der magazinierten Sammlung, welche dem großen Publikum natürlich nicht zugänglich ist.

Überall dort, wo man sich mit der naturhistorischen Erforschung des Menschen beschäftigt, besteht also das Bedürfnis nach wissenschaftlich brauchbaren anthropologischen Sammlungen. In der letzten Zeit haben deshalb mehrere kantonale Museen ihre osteologischen Bestände von Grund auf revidieren lassen, so in Liestal, Solothurn, Bern und Chur. Andere Museen werden folgen. Da mag es den Leser vielleicht interessieren, wie sich der Vorgang einer solchen Revision in der Regel abspielt.

I. Die Revision der Sammlung

Die erste Aufgabe besteht darin, das anthropologische Material zusammenzusuchen. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Einiges findet man zwar griffbereit in Schränken und Vitrinen aufbewahrt, das meiste muß jedoch an entlegenen Orten, im Dachgeschoß oder Keller, aufgestöbert werden, wo es ein unbeachtetes Dasein fristet. Der Anthropologe wird hier zum Prähistoriker, er gräbt die menschlichen Skelettreste zum zweitenmal aus. Nur ist es nicht der Staub der Jahrhunderte, unter dem er sie hervorsuchen muß, sondern der oft Jahrzehnte alte Museumsstaub. Im übrigen wäre es ein Irrtum zu glauben, daß sich das osteologische